

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 128 (1962)

Heft: 6

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zerischen Bundesbahnen, in einem wohlfundierten Referat über die Planung und Beschaffung der technischen Mittel sowie die Koordination in der Entwicklung bei den SBB und beleuchtete damit einen Fragenkomplex und ihm dienliche Lösungen, wie er auch auf dem Gebiet unserer Rüstung immer größere Bedeutung erlangt.

Der Nachmittag war einer Besichtigung des eidgenössischen Zeughauses in Thun und des dortigen Armeemotorfahrzeugparks gewidmet.

Sie vermittelte ein sehr anschauliches Bild von der Vielfalt des heutigen Korpsmaterials und des Fahrzeugparks der Armee wie der mannigfachen Aufgaben, welche deren Instandhaltung heute stellen. Der die ausgezeichnet organisierte Führung persönlich begleitende Chef der Kriegsmaterialverwaltung, Oberstbrigadier O. Keller, benützte den Anlaß, zugleich allgemeine Aspekte von Organisation und Arbeitsweise der KMV zu beleuchten.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Dienstverweigerung aus Gewissensgründen

In den Ländern, in welchen der Bürger der Wehrpflicht unterliegt, wird die Frage der Dienstverweigerung aus Gewissensgründen sehr unterschiedlich behandelt, und die diesbezüglichen Gesetze spiegeln diese Unterschiede wider.

In der Schweiz und in Frankreich wird Dienstverweigerung überhaupt nicht geduldet; die Strafen sind entsprechend scharf. Viele Länder anerkennen die Dienstverweigerung aus religiösen Gründen, so Holland, Kanada, die skandinavischen Länder; Finnland läßt sie dagegen nur in Friedenszeiten zu. Es muß daher unterschieden werden zwischen der Dienstverweigerung aus religiösen Gründen, welche teilweise Anerkennung gefunden hat, und der Dienstverweigerung aus Gewissensgründen schlechthin, welche sich fast nirgends durchzusetzen vermochte.

Unter General Washington wurden in den Vereinigten Staaten die Quäker gezwungen, Feldstellungen zu graben, aber sie trugen keine Waffen. In den Jahren 1917 und 1940 wurde die Dienstverweigerung aus religiösen Gründen gebilligt. Der betreffende Mann hatte aber auf seine Kosten eine sehr genaue Prüfung zu bestehen, um zu beweisen, daß er einer Sekte angehörte, welche sich dem Waffendienst widersetzte. Im zweiten Weltkrieg meldeten sich 70 000 Dienstverweigerer. Davon wurden 20 000 ohne weiteres ausgeschlossen, 25 000 hatten in nichtbewaffneten Einheiten Dienst zu leisten, 12 000 wurden in den Zivildienst aufgeboten und 13 000 entlassen. Wegen Nichtbefolgung von sie betreffenden Befehlen wurden 15 000 verurteilt.

In England scheinen die Vorschriften ebenfalls etwas elastischer gewesen zu sein. Es gab 62 000 Dienstverweigerer, worunter 1000 Frauen. Davon wurden 23 500 gar nicht anerkannt, 17 000 dienten in unbewaffneten Formationen, 21 500 hatten Zivildienst zu leisten; 2000 wurden wegen Nichtbefolgung an sie ergangener Befehle bestraft. In Holland und in den skandinavischen Ländern wird der Zivildienst in besonderen Lagern geleistet und dauert ein Jahr länger als der normale Wehrdienst.

Alle diese Länder haben in der Regel Gesetze erlassen, welche diese Fragen regeln. Nur die Bundesrepublik kennt eine Verfassungsbestimmung, nach welcher niemand gegen sein Gewissen zu Kriegsdiensten mit Waffen einberufen werden darf. Diese Klausel war angenommen worden, bevor die Wehrpflicht wieder eingeführt wurde. Daraus entstand die recht starke «Ohne-mich»-Bewegung, als die Bundeswehr aufgebaut wurde. Und noch heute besteht eine Organisation, welche es sich zur Pflicht macht, bei jeder Gelegenheit auf diese Frage hinzuweisen. Auch eine internationale Organisation beschäftigt sich in erster Linie mit der Dienstverweigerung, ohne allerdings allzu großen Erfolg zu haben.

In der Bundesrepublik mußte die Frage der Dienstverweigerung aus Gewissensgründen im Militärgesetz neu und präziser formuliert werden. Als Ersatzdienst wurde der Zivildienst organisiert. Obwohl der Dienstverweigerung an sich Tür und Tor offengestanden hätten, wurde nur in sehr bescheidenem Ausmaß von diesem Recht Gebrauch gemacht. Von den 420 000 Aufgebotenen der Jahresklasse 1938 beriefen sich nur 2060 auf die obengenannte Klausel. Bei den nachfolgenden Jahrgängen meldeten sich 0,4, 0,5 beziehungsweise 0,8 Prozent. Auf insgesamt 500 000 Mann, welche bis jetzt in der Bundeswehr Dienst geleistet haben, entfielen bisher höchstens 7500 Dienstverweigerer aus Gewissensgründen.

Über die Sowjetunion und die Staaten des Ostblocks besitzen wir keine Informationen. Es scheint, daß diese Frage dort überhaupt nicht gestellt wurde.

J. Pgt.

NATO

Ein neues Kommando im baltischen Raum

Am 8. Dezember 1961 hat das NATO-Oberkommando in Europa (SHAPE) beschlossen, ein neues Kommando «Tor zur Ostsee» zu schaffen, das zukünftig mit BALTAP bezeichnet wird. Dieser Entscheid

bildet den Abschluß einer heiklen Auseinandersetzung, die seit ungefähr drei Jahren andauerte und einer gründlichen Regelung bedurfte. Die Schwierigkeiten hatten ihren Ursprung in der Aufnahme Westdeutschlands in die NATO und in der Integration der deutschen Streitkräfte in den verschiedenen Verteidigungsabschnitten. Die Situation im baltischen Raume war ohnehin schon reichlich komplex, da sich in diesem Gebiete die Grenze zweier großer Kommandobereiche befindet.

Die Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent zwischen dem Baltischen Meer und den Alpen unterstehen dem Kommando Mitteleuropa und umfassen ebenfalls englische und amerikanische Luft- und Seestreitkräfte. Schleswig-Holstein, das der dänischen Halbinsel angrenzende deutsche Gebiet, gehörte jedoch zum Kommando Nord. In diesem fanden sich wiederum vier unterstellte Kommandos: die Landstreitkräfte Norwegens und Dänemarks sowie Luft- und Seestreitkräfte aller Beteiligten. Vor der Bildung der deutschen Streitkräfte mußten diese ungenügenden Kräfte, vor allem was die Erdtruppen anbelangt, die äußerst wichtige Stellung Dänemarks als Riegel der Ostsee, welche zum größten Teil von der Sowjetunion und ihren Satelliten beherrscht sind, verteidigen. Es bestand kein Zweifel, daß eine Aktion der Mächte des Warschauer Paktes über den Landweg längs der deutschen Küstengebiete oder eine Landung auf den dänischen Inseln über den See- oder Luftweg als überraschende Aktion auf entscheidende Punkte die Verteidigung dieses wichtigen Raumes in Frage stellen würde.

Mit der Aufstellung der deutschen Streitkräfte wurde das Gebiet von Schleswig-Holstein zu einer Militärregion der Bundeswehr, die zudem Hamburg einschließt. Der Kommandant dieser Region in Kiel (gegenwärtig Admiral Rugge) ist gleichzeitig Kommandant der interalliierten Erdstreitkräfte von Schleswig-Holstein. Er unterstand bisher jedoch dem Kommando Zentraleuropa. Eine weitere Komplikation bildete die Tatsache, daß sämtliche deutschen Streitkräfte der NATO unterstehen, während ihr diejenigen von Dänemark erst nach einer Zustimmung des Parlaments und nach Ausbruch der Feindseligkeiten unterstehen.

Es ist klar, daß sich unter diesen Verhältnissen eine schrittweise Einigung und Vereinheitlichung in dieser für den Westen entscheidenden Verteidigungsfrage aufdrängte. Die Lösung sieht vor, daß die deutschen Streitkräfte in Schleswig-Holstein unter das Kommando eines dänischen Generals gestellt werden, der gleichzeitig Kommandant der BALTAP ist. Ihm zur Seite steht ein deutscher Stabsoffizier im Range eines Divisionsgenerals. Das neue Kommando umfaßt vier unterstellte Kommandos: die Erdstreitkräfte von Schleswig-Holstein und Jütland, bestehend aus deutschen und dänischen Truppen; die rein dänischen Erdstreitkräfte von Seeland; die See- und Luftstreitkräfte des «Tors zur Ostsee».

Das neue Kommando steht jedoch unter dem Kommando von Nordeuropa, so daß damit eigentlich die deutschen Streitkräfte und das deutsche Gebiet, das für die Verteidigung dieses Teils von Nordeuropa von Wichtigkeit ist, auch in das Kommando- und Verteidigungsgebiet integriert worden sind.

Man kennt heute den Umfang der deutschen Streitkräfte noch nicht, die unter dänisches Kommando treten; man rechnet mit einer Division zu 3 Brigaden, wovon 1 Panzer-Brigade, und verschiedene Unterstützungstruppen mit «Honest-Johns» und Luftabwehr-Verbände mit «Nike» sowie den notwendigen Versorgungstruppen.

Die dänischen Streitkräfte, denen die Verteidigung von Jütland und Seeland zufällt, sind kaum umfangreicher. Sie umfassen 2 $\frac{1}{3}$ Infanterie-Brigaden zu 3 Infanterie-Bataillonen und einem Panzer-Bataillon sowie Teile von weiteren Waffengattungen, zudem steht 1 Bataillon auf der isolierten Insel Bornholm. Die Luftwaffe verfügt über 7 Staffeln, die mit dem amerikanischen Flugzeugtyp F 84 ausgerüstet sind; die Marine umfaßt ungefähr 60 Einheiten kleiner Tonnage, worunter 6 U-Boote. Nach der Mobilmachung könnte die Zahl der Erdstreitkräfte verdoppelt

werden, zudem bestehen eine Territorial-Armee und Heimwehrformationen, die zusammen ungefähr 150 000 Mann umfassen. Betrachtet man die Einwohnerzahl des Landes von 14,5 Millionen und die zu verteidigenden Küsten und Inseln, so erscheint die verfügbare Zahl der Streitkräfte gering.

Die deutschen Kräfte, die das Kommando BALTAP verstärken, verfügen ebenfalls über Marineeinheiten kleiner Tonnage und einige U-Boote. Mit der Wiederbewaffnung Deutschlands wurde festgelegt, daß die Tonnage der deutschen Einheiten 3000 t nicht überschreiten soll, doch ist mit dem Erscheinen von Schiffen mit Raketenbewaffnung die Limite auf 6000 t für die Torpedozerstörer und Versorgungsschiffe erhöht worden. Die deutsche Marine verfügt über ein eigenes Marinekommando Nordsee mit Sitz in Cuxhaven sowie einen Verteidigungsabschnitt im Ostseeraum, in dem übrigens alle Bewegungen der deutschen Marine nicht nur scharf überwacht, sondern durch russische Einheiten begleitet werden.

J. Pgt.

Anläßlich der NATO-Tagung von Anfang Mai in Athen wurde bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten ihre NATO-Verbündeten in Europa über die Stärke und den Standort der amerikanischen Nuklearwaffen informieren werden. Außerdem stellen sie der NATO fünf vollausgerüstete Nuklear-U-Boote mit «Polaris»-Raketen zur Verfügung, wobei jedoch die letzte Entscheidung über den Einsatz dieser Waffen nach wie vor einzig dem Präsidenten der USA zusteht. Es liegt ferner ein amerikanisches Versprechen vor, wonach alle mit Nuklearkraft betriebenen U-Boote im Kriegsfall der NATO zur Verfügung stehen würden.

In großen Manövern auf belgischem, holländischem und norddeutschem Territorium mit dem Namen «Backlash II» wurden vom 22. bis 27. Mai das Frühwarnsystem für die Fliegerabwehr und der Transport von Truppen und Material über Rhein und Maas geprüft. In diesen Manövern, an denen 9000 Mann alliierte Truppen, 1500 Fahrzeuge, über 200 Geschütze und die Geschwader der 2. alliierten Taktischen Luftflotte eingesetzt waren, sind auch die Tiefflugnavigation und die Erkundung über lange Strecken erprobt worden.

Am 19. Mai wurde in der westdeutschen Garnisonsstadt Oldenburg eine weitere Heeresdivision der Bundeswehr nach 3 Jahren Ausbildung der NATO unterstellt. Es ist bereits die neunte von insgesamt zwölf Divisionen; eine zehnte soll womöglich noch dieses Jahr, die beiden letzten sollen 1963 folgen. Im Jahr 1965, mit einiger Verspätung auf den ursprünglichen Fahrplan also, soll der Ausbau der Bundeswehr abgeschlossen sein mit einer Stärke von rund 500 000 Mann. In dieser Zahl nicht eingerechnet sind die ausgebildeten Reservisten, die bisher etwa 350 000 Mann umfassen. – Die Unterstellung der 11. Panzergrenadier-Division in Oldenburg war mit einem Defilee verbunden, dem größten, das die Bundeswehr bisher durchführte. 6000 Mann von insgesamt 13 000 rollten in 2½ Stunden an den Tribünen vorbei. Der Vorbeimarsch der ganzen Division hätte 8 Stunden gedauert. Vom Kriegsmaterial dieser Heereseinheit wurden unter anderem die «Honest-John»-Raketen mit atomarer Kapazität gezeigt, die vom nächsten Jahr an durch die «Sergent» ergänzt werden, einen amerikanischen Lenkkörper, der ein Mehrfaches der Reichweite der «Honest-John»-Rakete aufweisen wird.

An NATO-See- und-Luft-Manövern «Brauner Wolf» nahmen in der südlichen Nordsee insgesamt 100 Kriegsschiffe und 12 Marineflugzeuge von sechs Nationen teil. Sie gingen am 19. Mai nach zweiwöchiger Dauer zu Ende.

Zwischen dem 7. und dem 12. Mai fand zwischen den USA und Westdeutschland unter dem Namen «Long Thrust III» eine Luftbeweglichkeitsübung der NATO-Verteidigung statt, wobei eine amerikanische Kampfgruppe von rund 2000 Mann in die Bundesrepublik verlegt wurde. Anschließend verließ eine 1900 Mann starke amerikanische Kampfgruppe Deutschland mit den gleichen Großtransportern. Für den Direktflug von Fort Lewis im Staat Washington nach Frankfurt am Main brauchten die Transporter je 10 bis 12 Stunden.

Wie der belgische Verteidigungsminister vor den Kammern des Parlaments bekanntgab, hat sich Belgien bereit erklärt, im Rahmen der NATO eine mit Atomwaffen ausgerüstete Bombardierungseinheit zu schaffen. Die atomaren Sprengköpfe würden Belgien unter amerikanischer Kontrolle zur Verfügung gestellt. Belgien sei nach wie vor gegen die Errichtung von Abschubrampen von Raketen mit Atomsprenköpfen auf seinem Hoheitsgebiet, doch setze sich der Vorschlag, solche Abschubrampen durch U-Boote zu ersetzen, immer mehr durch. Westeuropa müsse in der Lage sein, einen eventuellen sowjetischen Angriff mit klassischen oder atomaren Waffen abzuweisen. – Der Verteidigungsminister bestätigte dann, daß die Dienstdauer in Belgien nicht verlängert werde und, ausgenommen für einige Kategorien Freiwilliger, nach wie vor 12 Monate betrage. Die Ausrüstung der beiden in Deutschland stationierten belgischen NATO-Divisionen soll verbessert werden.

Westdeutschland

Am 11. Mai fanden bei Hagenau im Elsaß zum erstenmal gemeinsame Manöver französischer und deutscher Luftlandtruppen statt, an denen von französischer Seite 1000 und von deutscher Seite 600 Mann teilnahmen. Die Übung diente der Erprobung der Zusammenarbeit von Luftstreitkräften, Luftlande- und Bodentruppen.

Frankreich

Nach dem Putsch in Algier vom April 1961 war die Rekrutierung für die französische Fremdenlegion, die in die Affäre verwickelt war, zunächst eingestellt worden. Der daraus gezogene Schluß, daß die allmähliche Auflösung der Legion geplant sei, war indes verfrüht, denn die Rekrutierung ist, wenn auch auf beschränkter Basis, Mitte Mai wiederaufgenommen worden. Im französischen Armeeministerium wird, wie der «Monde» zu berichten weiß, lediglich die zukünftige Stationierung der Legion überprüft, die heute 6 Infanterie-Regimenter, 2 Panzer-Regimenter und 1 Fallschirmjäger-Regiment umfaßt. Vorgesehen sei die Verlegung von Teilen der Legion nach Dschibuti und Madagaskar sowie nach Französisch-Guayana. Umstritten ist noch der Standort des Ausbildungszentrums. Vorläufig werde Sidi-bel-Abbès beibehalten, was aber nur noch bis zur vollständigen Unabhängigkeit Algeriens möglich ist. Als neues Ausbildungszentrum käme allenfalls ein Ort auf der Insel Korsika in Frage. – Die deutsche Bundesregierung soll Frankreich ersucht haben, die heimkehrwilligen deutschen Staatsangehörigen in der Fremdenlegion vorzeitig zu entlassen. Nach deutschen Schätzungen sind gegenwärtig etwa 10 000 bis 12 000 Legionäre deutsche Staatsbürger.

Am 1. Mai löste Frankreich seine fünfte Atomexplosion im Versuchsgelände der Sahara aus. Es handelte sich erstmals um einen unterirdischen Versuch. Der erste Versuch in der Sahara hatte am 13. Februar 1960 stattgefunden. Frankreich hat keine großkalibrigen Versuche durchgeführt, sondern folgte von Anfang an dem neuen Zug der Rüstungstechnik zur Entwicklung taktischer Atomwaffen.

Großbritannien

Wie der amerikanische Verteidigungsminister McNamara in London erklärte, wollen die Vereinigten Staaten etwa 30 bis 35 Millionen Dollars in die Entwicklung und den Bau des senkrechtstartenden britischen Flugzeuges «Hawker P-1127» investieren. Auch die Bundesrepublik Deutschland werde an der Finanzierung dieses Projektes teilnehmen. Man rechnet damit, daß der P-1127 um die Mitte der sechziger Jahre einsatzreif sein wird.

Die britische Firma Vickers Armstrong Ltd. wird Indien beim Aufbau einer eigenen Panzerproduktion behilflich sein. Mit dem Bau einer zentralen Fertigungsstätte in Indien soll demnächst begonnen werden.

Ein neues britisches Transportflugzeug

für den senkrechten Start und die senkrechte Landung befindet sich in der Entwicklung. Die Formen der Flächen und des Rumpfvorderteils ähneln stark dem taktischen Militärtransporter Armstrong Whitworth ARGOSY C. 1. Senkrechte Start- und Landevorgänge werden durch zwanzig senkrecht eingebaute Rolls-Royce-TL-Triebwerke ausgeführt, die in zwei größeren Behältern an den Tragflächen hängen. Zwei Zwillingsgondel-Triebwerke ermöglichen die Vorwärtsbewegung, die zu Geschwindigkeiten bis zu 600 bis 700 km/h führen. PR

Griechenland

Die Militärausgaben Griechenlands sind von 4,4 Milliarden Drachmen im Jahre 1958 auf 6,3 Milliarden im vergangenen Jahre gestiegen, was rund 650 beziehungsweise 900 Millionen Schweizer Franken entspricht. Das sind etwa 20% des griechischen Gesamtbudgets und rund 6% des griechischen Volkseinkommens. In der erwähnten Periode blieb die amerikanische Hilfe mit Ausnahme des Jahres 1959, als die USA Griechenland einen Betrag von 690 Millionen Drachmen zukommen ließen, mit rund 480 Millionen Drachmen stationär. Griechenland fordert für den weiteren Ausbau der Ausrüstung seiner Armee vermehrte Auslandshilfe, um das Staatsbudget zu entlasten.

Vereinigte Staaten

Lieferung von Strahljägern N-156 im Rahmen des militärischen Beistandsprogrammes

Verschiedenen verbündeten Staaten soll im Rahmen des militärischen Beistandsprogrammes der Hochleistungsjäger N-156 (Northrop) geliefert werden. Das Flugzeug eignet sich für die Unterstützung von Boden-

truppen, als Abfangjäger, für Blitzangriffe auf Verbindungs- und Nachschublinien sowie für bewaffnete Aufklärung über Feindgebiet.

Antrieb: 2 Triebwerke J-85-5 mit je 1814 kg Schubkraft.
Gewicht: mit voll aufgefüllten Inrentanks zirka 5,5 t. Militärische Nutzlast 2267 kg.

Geschwindigkeit: 1,4 Mach (zirka 1600 km/h). Steiggeschwindigkeit in Meereshöhe 173 m/sec. Dienstgipfelhöhe 16 850 m.

Kurze Start- und Landestrecken, nämlich 518 m für Start, 548 m für das Landen mittels Bremsfallschirms. Dieser Überschalljäger kann von einer Grasbahn starten und auf ihr landen. Bei Versuchen betrug die Startlänge 762 m, die Landestrecke 396 m.

Bewaffnung: Bomben, Kampf- oder Fernraketen, Maschinenwaffen, Napalm. Für die Aufnahme der elektronischen Ausrüstung steht ein Raum von 1,12 m³ zur Verfügung. WM



Neues Fernschreibsystem

Ein neuartiges Hochleistungssystem zur Übermittlung von Nachrichten, mit dem rund 15 000 Worte pro Minute über eine gewöhnliche Telephonleitung gesendet werden können, ist von der General Dynamics Corporation entwickelt worden. Wie das Unternehmen dazu mitteilt, wird bei dem neuen Übermittlungsverfahren neben Elektronengehirnen auch eine neue Phasenmodulationstechnik verwendet. Das System soll dabei erlauben, 150 verschiedene Fernschreibmeldungen gleichzeitig über einen einzelnen Draht zu übermitteln. Die derzeitigen Hochleistungssysteme benötigen zur Übermittlung entweder ein Koaxialkabel oder einen Breitbandkanal für sehr hohe Frequenzen. PR

Nachteinsatz von Fallschirmtruppen

Einheiten der 82. US-Luftlandedivision werden demnächst während Nachtübungen aus 3800 m Höhe von Lockheed-C-130-Transportern abspringen und erst nach einem freien Fall bis auf ungefähr 650 m Höhe ihre Schirme öffnen. Die Fallgeschwindigkeit wird bei knapp 200 km/h liegen. Sinn dieses Verfahrens ist es, Kampftruppen unbemerkt hinter den feindlichen Linien abzusetzen. PR

Schnellfliegende Düsenflugzeuge für den Senkrechtstart

Schnellfliegende Düsenflugzeuge für den Senkrechtstart sind das Nahziel der Konstrukteure. Einen Weg hierzu bildet der Vorschlag von General-Electric-Ingenieuren. Nach ihrer Erklärung werden die Abgase zweier GE-J-85-Düsenmotoren einfach so umgelenkt, daß sie breite, waagrecht in den Flügeln eingebaute Schaufelkränze antreiben, die den Auftrieb und den Horizontalschub erzeugen. Der mit X 353-5A bezeichneten Konstruktion wurden von der amerikanischen Regierung 10 Millionen Dollar zur Realisierung zugewiesen. PR

Freiwillige für die Partisanenbekämpfung

«Minutemen» nennen sich in Anlehnung an die Verteidigungsart der früheren amerikanischen Siedlerpioniere die Angehörigen einer für Amerika einzigartigen Organisation, die eine Verbesserung der Partisanenbekämpfung erstrebt. Es sollen bereits Manöver stattgefunden haben, bei denen sogar schwere Artillerie eingesetzt wurde. Diese bewaffneten

Verbände sollen sich zur Zeit aus 25 000 Freiwilligen zusammensetzen. Es ist beabsichtigt, diese Organisation, die sich gegenwärtig bereits über vierzig amerikanische Staaten erstrecken soll, bis zum Jahr 1963 auf 1 000 000 Mann zu vergrößern. PR

Der stellvertretende Staatssekretär für Verteidigungsfragen, R. I. Gilpatrick, skizzierte kürzlich in einer Aussprache die Grundideen, auf denen die militärische Konzeption der Vereinigten Staaten beruht:

- Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des strategischen Kernwaffenpotentials, mit dem Ziel, den Gegner von einem Kernwaffenangriff auf die Vereinigten Staaten oder auf verbündete Länder abzuschrecken, zu diesem Zwecke den Zivilschutz auszubauen und die Vergeltungswaffen zu schützen, so daß die Vereinigten Staaten in der Lage sind, einen sowjetrussischen Überraschungsangriff nicht nur zu überleben, sondern auch noch mit überlegener Kraft zurückzuschlagen.
- Vermehrte Hilfe an befreundete Streitkräfte in der ganzen Welt, mit dem Ziel, den Ausbruch bewaffneter Konflikte zu verhindern oder sie wenigstens zu lokalisieren.
- Verstärkung der konventionellen Streitkräfte, um in begrenzten Kriegen nicht zur Wahl zwischen dem Rückzug und der Entfesselung apokalyptischer Gewalten gezwungen zu werden; zu diesem Zwecke die Zahl der aktiven Divisionen auf 16 erhöhen und ihre rasche Verstärkung in Krisenzeiten durch ausgebildete Reservisten sicherstellen, eine hochbewegliche strategische Reserve schaffen, welche imstande ist, an irgendeinem Punkt der Erde in kürzester Frist einzugreifen und nötigenfalls taktische Atomwaffen zu verwenden.

In diesen Rahmen hinein muß die Übung «Long thrust two» gestellt werden, welche vom 16. Januar bis zum 12. Februar stattfand. Sie bezweckte:

- die Überführung von drei kombinierten Kampfgruppen (etwa 6000 Mann) mit vollständiger Ausrüstung auf dem Luftwege nach Europa;
- die Verwendung dieser Truppen zur raschen Verstärkung der dort eingesetzten NATO-Streitkräfte;
- die Erprobung der neuesten Modelle der strategischen Lufttransportflotte.

Es handelte sich demzufolge um die bedeutendste strategische Luftbrücke, welche bisher zwischen zwei Kontinenten aufgezogen worden ist. Der Transport der Artillerie, der leichten Panzer und der Versorgungsgüter erfolgte auf dem Luftwege, während die mittleren Panzer und die schweren Transportflugzeuge den Kampfgruppen aus europäischen Beständen zur Verfügung gestellt wurden. Folgende Typen von Transportflugzeugen waren eingesetzt:

- C-124 Globemaster, viermotorig, Transportkapazität 200 Mann (total verfügbar 225 Maschinen);
- C-130 Herkules, viermotorig;
- C-133 Cargomaster mit vier Turbotriebwerken;
- C-135 mit acht Turbotriebwerken, welcher 80 Mann mit voller Ausrüstung und einer Geschwindigkeit von 900 km/h transportiert. S.

Nach einer Pause von fast 4 Jahren haben die USA in der Woche nach Ostern im Versuchsgebiet um die britische Weihnachtsinsel im Stillen Ozean die *Nuklearversuche in der Atmosphäre* wiederaufgenommen. Im Verlauf dieser Testserie sollen etwa dreißig Kernwaffenexplosionen ausgelöst werden. Als allgemeine Ziele der Testserie hat die amerikanische Regierung das Sammeln von «Informationen» zwecks Entwicklung einer Raketenabwehrwaffe sowie die Verbesserung der Relation von Gewicht und Sprengkraft der atomaren Sprengköpfe bezeichnet. Im einzelnen gelten die Versuche den seit 1958 entwickelten neuen Waffen, die bisher noch nie ausprobiert werden konnten: dem «Polaris»-Sprengkopf, den «Minuteman»-, «Atlas»- und «Titan»-Sprengköpfen, den Sprengköpfen taktischer Waffen, wie der «Davy-Crockett»-Rakete, sowie den Sprengkörpern zur Bekämpfung von U-Booten ASROC (Anti-Submarine-Rocket) und SUB-ROC (Submarine-Rocket). Ferner sollen in großer Höhe Versuche zur Feststellung der Wirkungen von Nuklearexplosionen auf die Radar- und Radioübermittlungssysteme und auf Raketenabwehr-Raketen durchgeführt werden. - Die «Polaris»-Rakete mit nuklearem Sprengkopf ist durch einen Unterwasserabschuß bereits geprüft worden. Der Sprengkopf, mit einer Sprengwirkung von über 500 000 t Dynamit (das fünfundzwanzigfache der Hiroshima-Bombe), soll sein Ziel nach einem Flug von rund 2000 km mit nur 2 km Abweichung erreicht haben.

Die neuen Atomwaffenversuche dienen in erster Linie der Entwicklung einer Abschreckungsmacht. Die Strategen in Ost und West sind sich darüber einig, daß ein «großer Atomkrieg» keiner Seite eine wirkliche Siegeschance einräumt, weil nach einem solchen Atomkrieg das Leben und die Existenzmöglichkeit auf großen Teilen der Erde vernichtet wären. Es ist daher nach Auffassung der Experten beider Lager wahr-

scheinlicher, daß ein allfälliger Krieg der Zukunft mit Hilfe chemischer und biologischer Waffen geführt wird, welche keine Dauerschäden erzeugen und selbst das Menschenleben schonen würden. Die amerikanische Regierung hat die Studien für ihr CBR-Programm (Chemical, Biological and Radiological Warfare) dem Chef des Chemiekorps der amerikanischen Armee, Generalmajor Stubbs, übertragen. (Nach Informationen des amerikanischen Geheimdienstes sollen nämlich die Sowjets auf dem Gebiet der chemischen, biologischen und Strahlenkriegführung entwicklungsmäßig den USA gegenwärtig um etwa 2 Jahre voraus sein.) Washington hat soeben das Budget für CBR für das am 1. Juli beginnende neue Rechnungsjahr auf 200 Millionen Dollars erhöht und damit verdoppelt.

Die USA wollen eine spezielle Luftwaffenschule einrichten, in der neue Methoden zur Bekämpfung der Guerillas ausgearbeitet werden sollen. Man wird sich dabei auf die Erfahrungen der letzten 20 Jahre in Korea, auf den Philippinen und in Südvietnam stützen.

Am 8. Mai wurde auf der Schiffswerft von Groton (Connecticut) das größte und mächtigste U-Boot der Welt auf den Namen «Lafayette» getauft und vom Stapel gelassen. Die «Lafayette» soll einmal mit 16 «Polaris a 3»-Raketen mit einer Reichweite von 4600 km ausgerüstet werden. Das U-Boot hat eine Länge von 128 m.

Am kommenden 1. August beginnt die Entlassung von 110 000 amerikanischen Reservisten und Angehörigen der Nationalgarde, die im vergangenen Herbst wegen der Berlin-Krise einberufen worden waren. Die Demobilisierung soll 10 Tage dauern.

Das Raketenflugzeug «X-15» hat in Fortsetzung seiner Versuchsflüge am 30. April eine Höhe von 75,6 km erreicht.

Sowjetunion

Der am 26. April gestartete sowjetische Erdsatellit «Kosmos IV» wurde am 29. April durch ein Funkkommando zur Erde zurückgeholt. Der Satellit soll innerhalb des vorbestimmten Landgebietes in der Sowjetunion unversehrt niedergegangen sein. Zu seinen Aufgaben gehörte unter anderem die Erforschung der Funkleitfähigkeit der Ionosphäre.

Aus Anlaß des am 9. Mai gefeierten «Tages des Sieges» schrieb der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Malinowski in der Moskauer «Prawda», die Sowjetunion besitze interkontinentale und «globale» Raketen, welche «mit größter Treffsicherheit» jeden Punkt der Erde erreichen könnten.

Der Chef des Ingenieurdienstes der sowjetrussischen Marine, Admiral Gorschkow, wurde zum Flottenadmiral befördert, was von westlichen Beobachtern dahin ausgelegt wird, daß der Sowjetmarine im Zeitalter der atomar ausgerüsteten U-Boote immer größere Bedeutung zugemessen werde. Der neugeschaffene Rang eines Flottenadmirals entspricht dem Dienstgrad eines Armeegenerals.

Ungarn

Zu den im letzten Bericht erwähnten Manövern der Warschauer-Pakt-Staaten in Südungarn wurde nachträglich noch bekannt, daß die unter dem Oberbefehl des russischen Marschalls Gretscho stehenden Truppen einen mit taktischen Atomwaffen unterstützten und unter starkem Artilleriebeschütz stehenden Angriff auf das rechte Donauufer auszuführen

hatten. Den Höhepunkt der Manöver bildete die Erzwingung des Donauüberganges mit modernsten amphibischen Schützenfahrzeugen und Panzern. Die vorher auf dem rechten Donauufer abgesprungenen, durch schwere Artillerie und Düsenbomber unterstützten Fallschirmjäger hatten vorher einen Brückenkopf gebildet. F.Z.

Finnland

Die finnischen Streitkräfte werden schon im Frieden durch einen Oberbefehlshaber kommandiert, der direkt dem Präsidenten der Republik untersteht. Ein Generalstab unterstützt ihn in der Führung und Verwaltung der Armee.

Die allgemeine Wehrpflicht erstreckt sich vom 20. bis zum 60. Altersjahr. Die Grundausbildung dauert 8 Monate für Soldaten und 11 Monate für Offiziere, Unteroffiziere und Spezialisten. Dazu kommen Wiederholungskurse von 40 Tagen für Soldaten, 75 Tagen für Unteroffiziere und Spezialisten und 100 Tagen für Offiziere. Vom 45. bis zum 60. Altersjahr gehören die Wehrmänner der Territorialarmee an, welche sich in 7 Militärregionen mit zusammen 27 Militärbezirken gliedert.

Der durchschnittliche Bestand einer Jahresklasse beträgt 35 000 Mann, von denen rund 30 000 eingezogen werden. An ausgebildeten Reservisten stehen schätzungsweise 400 000 Mann zur Verfügung.

Zur Zeit setzt sich die aktive Armee wie folgt zusammen:

Heer	31 500 Mann,
Luftwaffe	1 500 Mann,
Marine	1 300 Mann.

Das Heer besteht aus 3 Infanterie-Divisionen, 1 Panzer-Brigade und verschiedenen selbständigen Truppenkörpern. Die Luftwaffe besitzt 6 Jäger- und Trainingsstaffeln. Die Marine beschränkt sich auf die Küstenverteidigung.

Mit Ausnahme der Infanterie-Waffen, die meist in Finnland selbst hergestellt werden, stammt das Material aus russischen, deutschen oder englischen Fabriken und ist oft stark abgenutzt. Noch stehen 1000 Zugpferde und 200 Reitpferde im Dienst. Der finnische Soldat ist tapfer und körperlich gut trainiert. Das Schwergewicht der Ausbildung liegt auf der Schulung der kleinen Kampfverbände. Die finnische Armee ist daher eher in der Lage, einen regionalen Guerillakrieg zu führen, als moderne Kampfverfahren zur Anwendung zu bringen. S.

Österreich

20 000 Mann stark wird zukünftig der österreichische Grenzschutz sein, dessen Aufstellung kürzlich in Wien angeordnet wurde. Bereits Ende dieses Jahres soll diese Organisation 25 Kompagnien umfassen, und als Endstärke werden 125 Kompagnien angegeben, deren Rekrutierung man innerhalb der Reservisten des österreichischen Bundesheeres vornehmen will. In Friedenszeiten werden die Grenzschutztruppen nur aus Rahmenverbänden bestehen, die im Ernstfall in vorbestimmten Einsatzräumen aufgefüllt werden. Die Angehörigen dieser Einheiten sollen ihre Uniformen und Ausrüstungsgegenstände zu Hause aufbewahren, während die Waffen und die dazugehörige Munition in den grenznächsten Garnisonen gelagert werden sollen. PR

LITERATUR

Illustrierte Geschichte der Schweiz. Dritter Band: Das Werden des Bundesstaates und seine Entwicklung im modernen Europa. Von Emil Spieß. Benziger-Verlag, Einsiedeln und Köln 1961.

Ein hervorragendes Werk, auch dieser dritte Band (Band 1: Urgeschichte, römische Zeit und Mittelalter, von W. Drack und K. Schib; Band 2: Entstehung, Wachstum und Untergang der Alten Eidgenossenschaft, von S. Widmer). Über seinen Verfasser, Professor Dr. Emil Spieß, ist in der Neuen Schweizer Biographie (Basel 1938) einiges nachzulesen. Dieser Historiker hat schon das ganze Gebiet der Schweizer Geschichte beackert, ist aber Spezialist für die Erforschung der neuesten Geschichte Europas. So konnte er wirklich aus dem vollen schöpfen.

Diese auf so glücklich natürliche Art in drei Bänden gegliederte Schweizer Geschichte gibt den Verfassern genügend Raum, das, was ihnen wichtig scheint, in aller Gründlichkeit zu betrachten. Von dieser Möglichkeit macht Spieß souverän Gebrauch. Er räumt mit den groben Vereinfachungen auf, die viele von uns noch als Schulweisheit mit sich herumtragen; man lese zum Beispiel über den Aufstand der Schwyzer

1798 (S. 36 bis 39). Aus der Schilderung von Kultur, Geistesleben, Wirtschaft und Politik spürt man den Historiker, der über den Stoff verfügt, ihn eigenwillig und klug auswählt und sehr persönlich verarbeitet. Beispiele: Johannes von Müller war vor hundertfünfzig Jahren nicht ohne Einfluß, sein Werk gilt als klassisch, hat aber heute wenig Wirkung; er wird kurz erwähnt. Die Bedeutung Jacob Burckhards für uns kann dagegen kaum überschätzt werden; er wird auf drei von den rund dreihundert zweiseitigen Textseiten eingehend gewürdigt.

Es kommt Spieß eben auf die Verbindung des Geschehenen mit Gegenwart und Zukunft an. Eine erregende Aktualität kennzeichnet dieses Werk. Das Bild etwa, das der Verfasser von den Ursachen der Französischen Revolution malt, wirkt manchmal beklemmend. Das gleiche Gefühl stellt sich wieder ein, wenn von einer zeitweisen Deutschlandhörigkeit in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts die Rede ist. Das Werden des Kommunismus wird genau verfolgt: Die Anfänge, über welche der Untersuchungsbericht des Dr. Bluntschli 1843 meldet; die Zeit Lenins, der von seinem 25. bis zum 48. Altersjahre in der Schweiz wirkte; die